

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Brunn- und Bachnamen — St.Galler Delegiertent Konferenz — Schulnachrichten — Bücherschau —
Beilage: Die Lehrerin Nr. 5.

Ueber Brunn- und Bachnamen

Dr. G. Saladin

„Ich höre, ein Bächlein rauschen wohl aus dem
Felsenquell,
Hinab zum Tale rauschen, so frisch und wunder-
hell.

Ich weiß nicht, wie mir wurde und wer den Rat
mir gab,

Ich mußte auch hinunter mit meinem Wander-
stab.“

Denke Dir, geneigter Leser, Schuberts Weise
hinzu, die wie rastloses Wellengekräusel dahinglei-
tet, und Du wirst mir zugeben: Nie ist der Zau-
berreiz des Wassers schlichter und schöner zugleich
besungen worden. Doch die Poesie des Wassers
murmelt und plätschert, wogt und tost in tausend-
stimmigem Chor aus unserer Dichtung. Träume
mit irgend einem Romantiker am moosklaren
Waldbach, setze Dich mit Goethes Fischer ruhe-
voll an die schwellende Flut, „kühl bis ans Herz
hinan“, schwärme mit Brentano den wundersamen
Rhein hinunter, oder zieh' mit Conrad Ferdinand
Meyer zum „Rheinborn“ hinauf, fahre mit dem
frischen Rind aus dem Volke „vo Luzern uf
Wäggis zue“ oder erschauere mit Schiller an der
Charvbbde Geheul und Du wirst sagen: Das
Wasser ist der Inbegriff der landschaftlichen
Schönheit. Das Wasser ist aber auch das Lebens-
blut der Mutter Erde, das ihr durch Millionen
von Adern rinnt. Wo es hindringt, sprießt hoff-
nungsvolles Grün und schwillt die saftige Frucht.
Wo es fehlt, da starrt die Wüste. Nach ihm

leuchtet jegliches Geschöpf. Es ist der Segen, den
der Himmel der Erde spendet. Darum sagt ein
griechischer Philosoph nicht ganz zu Unrecht:
„Der Urgrund aller Dinge ist das Wasser, alles
ist aus Wasser, und ins Wasser kehrt alles zu-
rück.“ Daher haben die Völker aller Zeiten und
Zonen im Wasser etwas Verehrungswürdiges,
Heiliges gesehen. Dem Inder ist der Ganges, dem
Ägypter der Nil heilig, der „Ernährer des
Alls“, wie eine Inschrift den Stromgott nennt.
In den Ländern der großen Ströme blühten die
ältesten, glänzenden Kulturen. Daß die Menschen
der Bronzezeit in unserm Lande an warmen Quel-
len Wassergottheiten verehrten und ihnen Weihe-
gaben darbrachten, geht aus verschiedenen Fun-
den hervor. Aber auch unsere naturverbundenen
Stammesvorfahren haben manchen Quell ohne be-
sonders schwerwiegenden Grund Heilbrunn, ja
Heiligbrunn genannt. Die Vorstellung, daß dem
Wasser eine nicht nur äußerlich, sondern auch inner-
lich seelisch reinigende und erfrischende Kraft inne-
wohne, wurzelt tief im Volk und kommt in zahl-
reichen, sinnigen Bräuchen zum Ausdruck. Seit der
Taufe am Jordan ist das Wasser selbst Sinnbild
und Träger der göttlichen Gnade geworden, die
die Seele läutert und den Geist befruchtet. Der
göttliche Lehrmeister der Menschheit hat es wie-
derholt in dieser übernatürlichen Ehre bestätigt.
Die Kirche nennt es am Ostersamstag in ihrer tief-
sinnigen Liturgie die „sancta et innocens crea-